

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 79 (2001)
Heft: 7

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dern Hintergrundinformationen bieten über Geschichte, Land und Leute, die Kultur, die Natur usw. und so den physischen Gang durch die Landschaft ergänzen, vertiefen und damit bereichern.

Es wäre noch vieles zu erzählen! Was ich an diesem Abend gelernt habe, ist, dass es für jeden Zweck ein Wanderbuch zu geben scheint, wenn man es nur wüsste, wie es heisst und wo es zu finden ist!

Ich möchte Daniel Anker für diese sehr instruktive Wanderung durch das Reich der Wanderbücher herzlich danken, die sicher viel Arbeit für ihn bereitet hatte. Ich wüsste nicht, wie man sonst in so kurzer Zeit einen so guten Einblick und Überblick zu diesem Thema erwerben könnte.

Wie es sich für eine rechte Wanderung gehört, bekommt man Hunger und Durst dabei. Wir konnten den unseren stillen mit feinstem Gruyèrekäse, duftendem Schwarzbrot und einem feinen Tropfen Bougy Villars – im Greyerzerland, im Schwarzwald und am Signal de Bougy oberhalb des Léman kann man natürlich auch wandern. Das Picknick wurde übrigens von Mitgliedern der Bibliotheksgruppe gespendet, denen hier herzlich gedankt sei.

Nutzen auch Sie die Gelegenheiten dieser Bibliotheks-Events. Sie erfahren viel, und das erst noch auf eine bekömmliche und schmackhafte Art. Sie sind herzlich willkommen an unseren Anlässen. Nutzen Sie aber jetzt schon die neuen Öffnungszeiten der Bibliothek; am Donnerstag von 18–20 Uhr und am Freitag von 18.00–20.30 Uhr.

Und nicht vergessen: Am 22. November 2001 findet das dritte Bibliotheks-Event statt, saisongerecht über Skitouren. Wie entsteht ein Skitourenführer? Und natürlich auch wieder eine Orientierung über Skitourenführer und -karten sowie über weitere Hilfsmittel zur Planung und Durchführung erfolversprechender Skitouren. Und wie immer ein Verkauf von alten Führern, Karten, Büchern zu günstigen Preisen. Es het, solangs het. Vormerken und vorbeikommen, kann ich nur empfehlen.

Tobias Ledergerber

Tourenberichte

Simmentaler Niederhorn

20 et 21 juillet 2001

Chef de course: Margrit Frieden
Participantes: 3

Mercredi soir seulement trois clubistes s'étaient inscrites. La météo annonçant un temps plus clément pour vendredi, nous décidons de renvoyer la course d'un jour. Durant la montée, entre deux averses, nous admirons les voltiges d'un aigle livrant bataille à une nuée de corbeaux. Nous atteignons la cabane chauffée où nous accueillent Greta et Willy Schöpke. Après un savoureux repas nous passons une agréable soirée dans une ambiance familiale. Le brouillard se déchire enfin pour laisser entrevoir le Bäderhorn et les «Inhospitalières» (Gastlosen).

Vendredi matin, nous gravissons le Niederhorn sous un ciel radieux. Notre effort est couronné par la découverte au bord de la falaise d'une belle touffe d'edelweiss se balançant au vent.

Une longue descente nous amène à Oberried. Admirant les sommets alentours nous apercevons au loin une épaisse fumée, puis des flammes toujours plus hautes sortant de la toiture d'un grand chalet sur les flancs du Hundsrügg.

Toutes nos félicitations à Greta pour son engagement et la parfaite tenue de cette belle cabane, oasis de tranquillité.

R.Z.

Parc National des Ecrins (Dauphiné, Frankreich)

30. Juli bis 4. August 2001

Tourenleiter: Benkler Thomas
Bergführer: Gerber Martin
Teilnehmer: 5

Hat die Schweiz zu wenig Berge? Manchmal ärgere ich mich über die vielen Artikel im SAC-Heft «Die Alpen», welche nur noch von ausländischen Bergzielen und Expeditionen berichten. Und nun verlasse ich selber die Schweiz, um ausländische Berge zu besteigen. Aber ich konnte

der Versuchung nicht widerstehen, mich erneut unserer bewährten Gruppe zur Hochtourenwoche in die Dauphiné anzuschliessen.

Immerhin sind wir noch in den Alpen, und es befindet sich in diesem Massiv deren südlichster Viertausender. Aber Berg ist nicht gleich Berg. Nein, die Berge dort sind steil aufragend, gletscher- und schneeuummantelt, scheinbar unnahbar. Die Wildheit und die Rauheit wurde uns in Form von tosenden Steinlawinen und Gletscherabbrüchen immer wieder dokumentiert. Geradezu erfrischend wirkte dieser Strenge und Schroffheit eine üppige Bergblumenpracht entgegen.

Montag, 30. Juli

Morgens um 8.15 Uhr auf dem Kurzparking am Bahnhof Bern besammelt sich die Gruppe. Thomas eröffnet eine gute und eine schlechte Nachricht. Schlecht: Martin Weiss kann aus gesundheitliche Gründen nicht teilnehmen. Gut: Lotti Benkler hat für alle Teilnehmer ein «Züpfli» backen lassen, und damit es nicht schon am ersten Tag ein Gestümm gibt, waren diese mit dem Vornamen dekoriert. Die Länge des Namens war somit ausschlaggebend für die Grösse des Züpfli. Zum Glück heisse ich nicht Urs. Nachdem alles in unserm Mietbus verstaut war, lenkte Tom das Gefährt zügig an die Gestade des Lac Léman. Nach einem Zwischenhalt in einer Autobahnraststätte verliessen wir schon bald in Genf die Schweiz. Über Annecy, Chambéry und Grenoble gelangten wir an den Rand des Dauphiné-Massivs. Auf den Spuren der Tour de France, jedoch wesentlich bequemer, gewannen wir Höhe. Und immer weiter in die Berglandschaft hinauf, bis zu unserem Parkplatz beim Dorf Villard'Arène. Nachdem nochmals unnötiges Gepäck und Kleidung im Auto versorgt war, stiegen wir auf der Grande Randonnée d'Oisans Nr. 54 zum Refuge de l'Alpe Villard'Arène auf. Hühner, Esel und anderes Getier bevölkerten die Hüttenumgebung, und eine hübsche Hüttengehilfin spielte auf einer Querflöte im Freien.

Dienstag, 31. Juli

Tagwacht um 2.00 Uhr und Frühstück. Aufbruch um 2.45 Uhr in völliger Dunkelheit Richtung Col d'Arsine durch eine Hochebene. Es geht zügig voran, und dank der Reko

von Tinu am Vortag steigen wir direkt zu einer Moräne auf. Aber da ist noch ein kleines Hindernis, der Bach. Während bereits die halbe Gruppe diesen überquert hat, sehe ich plötzlich vor mir einige unkoordinierte Bewegungsabläufe und als Nächstes den nass glänzenden Allerwertesten von Margrith. Die nassen Hosen sind schon unangenehm, aber dann gleich auch noch die Schuhe randvoll gefüllt! Man steigt und steigt, und langsam wird es heller. Tinu meint: «Vermutlich haben wir doch etwas stramm und direkt die Moräne erstiegen.» Zu spät, aber wir sind ein schönes Stück in die Höhe gekommen und können schon unser Tagesziel in der Morgendämmerung ausmachen. Bald erreichen wir ein Schneefeld mit anschliessendem steilem Schneecouloir. Fast etwas neidisch sehe ich die fremden «Zeltler» mit all ihrer Bagage im oberen Drittel des Couloirs. Wir machen eine kurze Pause und ziehen die Steigeisen an. Angeseilt geht es weiter, und bald treffen wir auf die von den «Zeltlern» geschaffene Spur. Und wäre Margrith nicht schon genug gestraft, treten bei ihr gleich noch die bekannten Steigeisenprobleme («jetzt verliere ich die Dinger wieder») auf. Da zeigte sich, was wahre Kameradenhilfe ist. Inzwischen sind wir auf 3217 m ü.M. in der Brèche de la Plâte des Agneaux angekommen und können einen wunderschönen Sonnenaufgang geniessen. Über leichte Felsen und über den Gipfelfirnhang erreichen wir um 8.45 Uhr den Gipfel des Pic de Neige Cordier, 3614 m ü.M. Vom Gipfel her können wir bereits unser Tagesziel, das Refuge des Ecrins, einsehen.

Das Wetter ist prächtig, die Temperatur angenehm, und der erste «Steiss» ist hinter uns, so dass wir uns eine längere Rast gönnen. Nach einem leichten Abstieg über den Col Emile Pic erreichen wir um 11.00 Uhr bereits die Hütte.

Da bleibt Zeit zum Retablieren, Schlafen und Kartenspielen. Und Tinu hat das Steigeisenproblem von Margrith gleich mit roher Gewalt gelöst, indem er einfach mit dem Sackmesser tiefere Kerben in ihre inzwischen trockenen Bergschuhe schnitt. So geht das! Nach dem Nachessen haben sich die Spieler zum «Tichel» versammelt. Tichel ist ein neues Kartenspiel von Tinu, dessen Regeln sich scheinbar nicht erklären lassen, bei dem jedoch Bomben vorkommen können. Ich habe mich definitiv ent-

schieden, dieses Spiel erst gar nicht kennen zu lernen. Statt dessen rauchte ich eine Zigarette (mehr) im Freien.

Mittwoch, 1. August

Wecken um 3.30 Uhr und das mieseste Frühstück der ganzen Woche aus Wegwerfgeschirr, und das Papier für das anschliessende «Geschäft» musste man auch vorher am Guichet holen. La France ist eben anders. Aber das sternenklare Wetter und das heutige Ziel liess uns dies rasch vergessen. Und trotzdem gleich noch ein kleiner Frust. Ich hasse es, wenn man am Morgen von der Hütte erst absteigen muss, weil diese Höhenmeter später wieder mühsam ausgeglichen werden müssen. Aber wir haben sie ausgeglichen, und wie! Nachdem wir das Ende des Gletscherbeckens des Glacier Blanc erreicht hatten, erstiegen wir in einigen Zickzacks die Firnflanke des Dôme de Neige bis unter einen Gletscherabbruch. Derweil die grosse Menschenmenge dem Normalweg folgend weiterstieg, traversierten wir zügig unter dem Abbruch und stiegen alsdann direkt über den ziemlich steilen Firnrücken bis kurz unter den Gipfel. Nachdem wir noch einen kleinen Schrund umgangen hatten standen wir nach 4 Stunden Marsch auf dem Gipfel des Dôme de Neige, 4016 m ü.M. Aber da wir noch Höheres im wahrsten Sinne des Wortes vorhaben, gibt es nur eine relativ bescheidene Pause. Wir steigen ab in die Brèche Lory und steigen über einen flotten 3-er in den Grat der Barre des Ecrins ein. Während einige «Quereinsteiger» sich immer noch in der Firnflanke abmühen, steigen wir nun bereits in leichtem Fels über den luftigen Grat. Um 10.15 Uhr geht es nicht mehr weiter. Wir sind auf der höchsten Erhebung angelangt, der Barre des Ecrins, 4102 m ü.M. Aber auch das Kreuz war nicht wie zu Hause; ganz schräg stand es in der Landschaft und markierte den südlichsten Viertausender der Alpen. Aber eine Aussicht hatten die schon en France! Schroff und felsig auf der Südseite, schön moduliert auf der nördlichen Aufstiegsseite. Mont Blanc, Monte Viso und Paradiso grüssten von Ferne.

Da bei und mit Tinu immer etwas Spezielles geboten wird, setzten wir zur weiteren Überschreitung des Grates an. Diese Variante war selten begangen, was durch das lose herumliegende Material deutlich wurde.

Trotz grösster Vorsicht löste sich jedoch ein nicht gerade kleiner Gesteinsbrocken, löste seinerseits noch einige weitere «Chempen» aus und stürzten sich in einer Böswilligkeit, aber genau, auf einige Spätaufsteiger in der Normalroute. Durch Schreien und Pfeifen konnten wir die 200 m tiefer Marschierenden warnen. Aber, wie es der Zufall will, einen hat es trotzdem leicht erwischt. Pardon! Am Ende des Grates, wo dieser steil in den Firn abstürzt und im anschliessenden Firnhang musste abgeseilt werden. Nun trafen wir wieder auf den Normalweg und konnten den Abstieg fortsetzen. Vorbei am Refuge des Ecrins, alles über den mittlerweile fast zu weichen Schnee des Glacier Blanc erreichten wir um 15.15 Uhr das Refuge du Glacier Blanc.

Es ist 1. August, Bundesfeiertag. Aber für Thomas ist dieser Tag auch sein zweiter Geburtstag. Wir denken ein Jahr zurück und erinnern uns an den zum Glück so guten Ausgang seines Unfalls. Für die eigentlichen Feierlichkeiten ist es noch viel zu früh, denn ich habe den 400 Gramm schweren Vulkan nicht über 2 Gipfel geschleppt, um ihn bei hellichtem Tage abzulassen. Der morgige Tag ist als «Ruhetag» deklariert, das heisst es wird erst um 6.30 Uhr gefrühstückt und bei vollem Tageslicht aufgebrochen. Angesichts dieser Zeitreserven haben Margrith und Jutta eine intensive Open-air-Körperpflege mit fliessendem Kaltwasser durchgeführt. Ich habe mir nachträglich erzählen lassen, dass dieses Vorhaben beinahe einen fatalen Ausgang genommen hätte, da Jutta auf dem seifigen, nassen Lattenrost ausgerutscht sei und beinahe in das Tobel hinter der Hütte gefallen wäre. Margrith hätte das Schlimmste verhüten können. Als immer ein Bisschen müffelter Bergler kann mir so was nicht passieren. Die Verpflegung und der Service in diesem Refuge waren vorbildlich. Einzig die etwas fade Suppe konnte nur mit dem Salz- und Pfefferstreuer geniessbar gemacht werden, da halfen auch die selbstgemachten Croustons nicht. Und wieder sassen die Spieler beisammen und einige draussen, aber alle erwarteten die Dunkelheit. Da, um 21.00 Uhr, ist es so weit, der Vulkan wird gezündet. Sterne und Kugeln in allen Farben erhellten den Hüttenvorplatz. Wir schauen fasziniert dem Feuerzauber zu, einige Fremde applaudieren.

Donnerstag, 2. August

Die milchige Farbe des Himmels kündigte eine Verschlechterung des Wetters an. Trotzdem ist heute keine Eile angesagt. Es wird eine Kletterei an der Pointe des Cinéastes geben. Über Wegspuren, Moränen und Schneefelder gelangten wir über ein Band zum Einstieg. Tom darf heute als Pfadfinder vorsteigen, denn Tinu sagt: «Die Jungen müssen gefördert und gefordert werden.» Und der Tom geht mit den beiden Frauen. Tinu nimmt den Rest der Gruppe an ein Seil. Jetzt wäre ein drittes Seil praktisch gewesen, aber wegen des Ausfalls von Martin hatten wir uns entschlossen, nur zwei Seile mitzunehmen, was für die Hochtouren durchaus praktikabel war. So erlebte ich eine Premiere «Dreier mit Vorsteiger». Ich weiss nicht, ob es dem Tinu zu wohl war oder was auch immer, jedenfalls liess er Tom die Route gemäss Topo klettern, mit uns wählte er jedoch immer die Route «obe dure», sobald er nur einen Bohrhaken glänzen sah. Aber schön und eindrücklich war es auf jeden Fall. Vor mir der Christian, mit kratzenden, raspelnden Schuhgeräuschen, als ob er die ganze Route putzen wollte, hinter mir bedächtig der Thomas, hin und wieder einige Klettertips rufend. Die haben geholfen, ebenso das rettend heruntergelassene Seil an der abdrängenden 5er-Stelle. Und dann diese zügige Abseilerei. Eigentlich war es mehr ein sanftes Ablassen mit Zwischenstopps, wenn Tinu den Knoten durch den VP schlaufen musste. Nach dem Turm 4 stiessen unsere Gruppen wieder zusammen, und wir machten eine Rast. Turm 5 hätte noch erklettert und Nr. 6 und 7 hätten umgangen werden können um den offiziellen Abstieg zu erreichen. «Schau, da drüben regnet es schon», «Schau da drüben scheint die Sonne», beide Aussagen waren richtig, entsprechend der Orientierung des Betrachters oder der Betrachterin. Die unklare Wetterentwicklung machte eine demokratische Abstimmung notwendig. Dem Resultat entsprechend wurde alsdann gleich aus der Scharte, in der wir uns befanden, auf das Firnfeld abgeseilt. So gelangten wir bereits um 16.00 Uhr wieder bei der Hütte an. Kurz zuvor bot sich noch ein wunderbarer Anblick eines Fleckens mit Stiefmütterchen in drei Farben und in immenser Dichte. Das Wetter entwickelte sich wieder zu seiner besseren Seite. Das gab uns Zuversicht für den nächsten Tag.

Denn hätte ein Unwetter ein Überschreiten der Montagne des Agneaux verunmöglicht, wäre es schier unmöglich gewesen, vernünftig unseren Ausgangsort wieder zu erreichen.

Freitag, 3. August

3.30 Uhr Wecken und Frühstück. Abmarsch um 4.00 Uhr in Richtung Col du Monétier über Firnfelder und am Schluss über ein leichtes Felsband. Der Trainingseffekt der ganzen Woche ist spürbar, es geht ganz zügig. Weiter über Firn zum Col Tuckett. Und in leichter Kletterei hinauf zum Gipfel der Montagne des Agneaux, 3664 m ü.M. Es ist 8.00 Uhr und die Wetterentwicklung verheisst nicht gerade Schlechtes, mit der grossen Aussicht ist es jedoch vorbei. Ein letzter Blick hinunter auf den Glacier Blanc und hinüber zum Mont Pelvoux, der Barre des Ecrins und zum Dôme de Neige, und mit dem Abstieg über den Ostgrat verlieren wir «unser» Gebiet aus den Augen. Nach einem für mich unsympathischen Gelände aus losem Material auf glatten Felsen erreichen wir das obere Ende des Glacier Casset. Der steile Gletscher wurde mit zweimaligem Abseilen und kurzem, freiem Abstieg bis zum Schrund begangen. Hier erwartete uns bereits Tinu und liess uns gesichert über den überhängenden Schrund. Er selbst, als Letzter, bewältigte das Hindernis mit einem gekonnten Sprung. Um einen Felssporn herum stiegen wir den Gletscher am langen Seil ab, um erneut auf einen der vielen felsigen Ausläufer der Montagne des Agneaux aufzusteigen. Und wieder geht es nur mit Abseilen auf den Gletscher hinab, da im oberen Teil das gesamte felsdurchsetzte Couloir unter den Füßen von Thomas in Bewegung geraten ist. Und wieder eine Felsbarriere, zu der schöne Spuren hinaufführen. Oben wird es jedoch ziemlich schuttig, und Christian macht sich gut als Wegbereiter. Mit grossen, kräftigen Tritten zeigt er dem Geröll, wo es zu liegen hat. Oben angekommen, hat man nun einen schönen Tiefblick in ein 200 m tiefes, steiles Schneecouloir, bevor sich unten der Glacier d'Arcine mit halbwegs vernünftiger Neigung fortsetzt. Was soll's? Pickel fest einrammen, 3 Tritte rückwärts absteigen, Pickel rausziehen, und so weiter und so fort. Schätzungsweise haben wir da 600 Tritte gemacht und den Pickel 400-mal gesetzt. Da ist man dann froh,

wenn der Pickel nicht zu lang ist, gell Margrith? Da ja bekanntlich alles ein Ende hat, haben wir irgendwann auch den Schrund erreicht, welchen wir, über die Randfelsen ausweichend, mit der letzten Abseilübung überwandten. Und nun beginnen die ersten Sturzerlebnisse. Thomas will uns nochmals im Massstab 1:1 die Anwendung der Pickelbremsung in Erinnerung rufen. Das Ende des Gletschers erreichten wir mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und konnten uns von Klettergurt und Seil befreien. Über steiles und lebendiges Moränengelände stiegen wir ab, und da gab Christian bereit eine erste Einlage. Nachdem er scheinbar schwerelos sich zweimal horizontal um die eigene Achse drehte, fiel er doch recht unsanft zu Boden. «Nichts passiert» sagt er, steht auf und läuft weiter. Das Gelände wird grüner, es kommt wieder die bekannte Blumenpracht. Möglicherweise hat Christian zu intensiv diese Flora und nicht den berühmten Stolperstein beachtet. Aber diesmal geht die Landung nicht so glimpflich ab, denn wo nackte Kopfhaut brutal auf Gneis trifft, fliesst im Allgemeinen Blut, und dies nicht zu knapp. Nun konnte Tom auch noch seine Fähigkeiten als Sanitäter unter Beweis stellen. Mit dem zweckmässig, aber nicht gerade dekorativ verarzten Christian erreichten wir den Col d'Arsine. Wir befanden uns wieder auf der Grande Randonnée d'Oisans Nr. 54. Während die Warmduscher zügig Richtung Refuge zogen, setzte ich mich mit Tinu in Richtung eines kleinen Bergsees ab. Nach einer schweisstreibenden Woche war eine rituelle Waschung sicher kein Luxus. Beim See angelangt und nachdem wir einige dort anwesende junge Mädchen auf die bevorstehende Nacktbaderei hingewiesen hatten, entledigten wir uns der muffigen Kleider und stiegen stramm ins kalte Wasser. Wir teilten uns das restliche «Fenjal» und mussten nochmals ins Wasser. Erfrischt und duftend kehrten wir zum Refuge, wo wir die restliche Gruppe beim Umtrunk treffen.

So, das wars. Man spürte das nahende Ende der Tourenwoche, und man ass die letzten Vorräte, die man unsinnigerweise über 4500 Höhenmeter mitgeschleppt hat.

Samstag, 4. August

Frühstück um 5.30 Uhr und Abmarsch um 6.00 Uhr. In der Nacht hat es geregnet, und

die Feuchtigkeit hängt als Nebel noch in der Luft. Die allgemeine Richtung stimmt, jedoch ist erneut ein Bach, diesmal mit Brücke, zu queren. Problemlos erreichen wir den Parkplatz und ziehen uns für die Heimreise um. Via Col Galibier, wo am Strassenrand immer noch die Motivationsparolen für die Fahrer der vergangenen Tour de France auf Felsen und Mauern erkennbar waren, gelangten wir in den Wintersportort Valloir. Endlich gab es richtigen Kaffee, dessen Genuss durch die von Tinu gesponserten «croissants au chocolat» noch verstärkt wurde. Und im Restaurant «Au chant du pain» gab es noch etwas lang Erwünschtes: ein richtiges WC. En France ist es in allen Hütten nämlich Usus, auf sogenannten Türkenklosetts das Geschäft zu verrichten. Dies ist, nicht zuletzt wegen der verkrampften Haltung, sehr unangenehm, und es könne gemäss Aussage Christians «Laubflecken auf Hosen und Schuhen» geben. Durch ein von Jutta geschickt eingefädelt Ablenkungsmanöver konnten unbenutzt einige Geschenke eingekauft werden, die bei der nun folgenden Siegerehrung und Preisverleihung, mit den entsprechenden Würdigungen, an Bergführer Tinu und Tourenleiter Thomas abgegeben werden konnten. Auch Christian zeichnete alle Teilnehmer mit passenden Briefmarken-Geschenken (inkl. je einem persönlichen Kommentar) aus. Bald erreichten wir die Autobahn und steuerten Richtung Schweizer Zoll. Obschon wir an diesem Tag vergleichsweise noch wenig bis nichts geleistet hatten, meldete sich der Magen. Zwar haben wir versucht, den grössten Hunger mit dem Verzehr von Margriths Salznüssen zu stillen, aber vor allem die Fahrer waren benachteiligt, da wir unter folgendem Motto fuhren: «Es ist verboten, mit dem Chauffeur zu sprechen und ihn zu füttern.» Nach einem Zwischenhalt in der Autobahnraststätte Orbe kamen wir um 14.00 Uhr auf dem Bahnhofparking Bern an. Nach genau 125.75 Stunden schliesst sich hier der Kreis. Man(n), aber auch die Frauen, verabschieden sich, wünschen noch gute Touren in dieser Bergsaison und freuen sich schon auf den angekündigten Fotohöck. Es war schön.

Gerne schreibe ich diesen Tourenbericht und bedanke mich hiermit, auch im Namen der gesamten Gruppe, beim Führer Tinu und unserem Tourenleiter Thomas für die

abwechslungsreiche, unfallfreie und gelungene Woche. Mit einem Altersunterschied von doch 30 Jahren waren wir eine recht heterogene Gesellschaft. Dazu kommt noch die Individualität jeder Person, ja es gab sogar einen, der sich selbst als sturen Esel bezeichnete mit der Grundhaltung «Wenn er nicht will, so will er nicht». Und trotzdem erlebten wir eine Zeit miteinander, die von Toleranz, Hilfsbereitschaft und Freundschaft geprägt war.

Jean-Pierre Lorétan

Wanderwoche der Berner Veteranen in den Julischen Alpen

11.–20. August 2001

Tourenleiter: Heinz Zumstein
Bergführer: Martin Jancekovic
Teilnehmer: 12

Am Samstagabend trafen sich 13 Veteranen im IC nach Zürich. Ziel: Julische Alpen in Slowenien. Die Gruppe ist guter Dinge. Die Wetterprognose verspricht in den nächsten Tagen viel Sonne. Gute Voraussetzungen für eine Tourenwoche.

Die Fahrt nach Slowenien fliegt, im wahrsten Sinne des Wortes, im Traum vorüber. Wir liegen im Schlafwagen.

«Hallo, werte Kameraden, in 50 Minuten steigen wir in Jesenice aus!», ruft um 6 Uhr Heinz Zumstein, unser Tourenleiter, die Schläfer in die östliche Alpenwelt zurück. Vor dem Bahnhof werden wir mit Handorgelmusik empfangen. Martin, unser slowenischer Führer, und seine Frau Paula begrüßen uns mit einer Herzlichkeit, als wären wir alte Freunde. Dabei haben die beiden nur mit Heinz Kontakt gehabt, bei der Zusammenstellung der Tourenwoche. Mit einem 16-Plätzer fahren wir nach Bled zum Frühstück: eine slowenische Spezialität – Buchweizengrütze mit einer Art Gulasch. Die ersten Löffel passen nicht in unseren Gaumen, dann aber wirds richtig gut.

Jetzt geht unsere Tourenwoche richtig los. In einer Stunde fahren wir zum Ausgangspunkt auf 1400 m. So, nun zeigt sich, wer am besten gepackt hat. Dieses Gewicht schleppen wir nun wie eine zweite Haut mit uns. Aber jeder hat nur das Allernötigste mit sich, so sind alle Säcke etwa gleich schwer.

Die Sonne brennt auf uns, wir schwitzen, was das Zeug hält, und quälen uns so in etwa 2 Stunden zum Vodnika-Haus auf 1812 m. Hier heisst es Haus und nicht Hütte. Unser Hunger wird mit einem Teller Suppe mit Brot und Mineralwasser gestillt. Frisch gestärkt warten die nächsten 3 Stunden Aufstieg zum Planika-Haus (2401 m) auf die muntere Schar. So schaffen wir die ersten 1000 m Höhe und 18 km Distanz in etwa 7 Std. am ersten Tag.

Aufgefallen sind uns vor allem zwei Dinge. Die Sauberkeit in der Ortschaft Bled und beim Aufstieg zu den Häusern. Kein Papier, kein Unrat, nichts auf den Wegen und Plätzen. Und dann diese Herzlichkeit und Natürlichkeit der Wanderer. Ich habe in dieser Woche Hunderte von Malen «Dober Dan» (guten Tag) gesagt und immer wird den Gruss abgenommen. Sogar wenn der Atem extrem kurz vom steilen Aufstieg ist. Dieses Volk der Slowenen ist im Aufbau zu einer gesunden Existenz, zu einem gewissen Wohlstand, der sie näher zum Westen bringt. Aber lernen können wir mehr von ihnen als sie von uns. Wir in unserer Hochleistungs-Konsum-Gesellschaft müssen versuchen, die Lebensfreude und das Interesse am Mitmenschen erhalten zu können. Vieles ist schon weg. Martin, Paula und der Hilfsführer Stanco, beschämen uns manchmal mit ihrer natürlichen Hilfsbereitschaft.

Der Abend im «Haus» gestaltet sich lustig. Früh sind wir weg, müde vom Aufstieg, und Morgen ist schon der Krönungstag unserer Woche, der Aufstieg auf den Triglav mit seinen stolzen 2864 m, der höchste Berg der Julischen Alpen. Der ganze Berg mehr oder weniger ein Klettersteig.

Der zweite Tag kommt aus der Nacht mit einer phantastischen Korona um die aufgehende Sonne. Munteres Treiben herrscht im Haus. Dutzende von Alpinisten machen sich bereit, dem König der Ostalpen ihre Reverenz zu erweisen. Der Schreibende und zwei andere verzichten aus medizinischen Gründen, diesem Ehrendrang zu folgen. Statt dessen unternehmen sie einen Trip zum Triglavski-Haus. Auch ein kleiner Klettersteig, ausgesetzt und zum Teil in luftiger Höhe. Der Kerntrupp der Schar kehrt mit leuchtenden Augen und grosser Dankbarkeit den drei Führern gegenüber

gegen 2 Uhr zurück. (Der Staat verlangt bei der Anzahl unserer «Triglavski»-Truppe 3 Führer.) Alle machen sich bereit zur Dislozierung zum Dolic-Haus. In 2 Stunden ist auch dieses geschafft. Das Triglavmassiv, der höchste Teil der Ostalpen, umgeben von einem der grossartigsten Nationalparks der Alpen, besteht zum grössten Teil aus Kalkfelsen. Man muss seine Sinne zusammenhalten, dass man die Felsen und Kare nicht als Vergletscherung deutet. Die Griffe und Spalten der Kletterstellen sind zum Teil so scharf, dass dem unvorsichtigen Alpinisten schon bald das Blut über die Hände läuft. Das ganze Massiv ist durch Risse, Spalten und Höhlensysteme durchzogen wie selten anderswo. Wasser tritt aus den Wänden hervor, verschwindet an anderer Stelle, um ganz woanders wieder ans Tageslicht zu kommen.

So endet zwischen Triglav und Dolic-Haus der zweite Tag.

Mit diesen zwei Tagen ist der beschwerlichste Teil der Woche geschafft, meint Martin. Heute erforschen wir das Siebenseen-tal. «Nomen est omen» Es sind tatsächlich sieben Seen oder besser Seelein. Sie laden zum Bade. Wir sind verschwitzt und lassen uns diese Gelegenheit nicht entgehen. Es werden Füsse und Beine gewaschen. Einer weiss sogar jetzt, dass man dazu besser die Schuhe auszieht. Nun, hinterher ist man immer klüger. Es ist wahrlich eine besondere Gruppe, die Martin und Paula bekommen haben. Der Pierre eins, der Pierre zwei, der Fritz, der Heinz, der Hansruedi, der Alfred, der Richard, der Ernst eins und zwei, der Ruedi, der Erich, der Christian und der Gody. Jeder hat seine Eigenart und seine Besonderheiten (oder besser Charakter). Doch sind sie alle erwachsen und Mann genug, dies zu akzeptieren und jedem seine Art zu belassen. Trotz allem, es ist ein Team und kein schlechtes. Zusammen-geschweisst im Alltag der Woche. Es gibt keine Spannung, kein böses Wort, eine Kameradschaft. Jeder hilft jedem, der Hilfe braucht. Und sei es nur seine Schuhe zu finden. So kommen wir zum Triglavski-Haus. Schön zwischen zwei Seen gelegen. Die Sonne begleitet die Wanderfreunde auf einem Spaziergang zu den Seen und verlässt sie mit einem Feuerwerk an Farben auf den umliegenden Gipfeln. Der Mittwoch und der Donnerstag begrüssen uns

mit strahlender Sonne. Kein Wölkchen am Himmel. Wer hat das schon erlebt – 5 Tage hintereinander nur Sonnenschein?! Wir sind froh, denn die Wege sind steinig und der Kalkstein, ist er nass, wird er glatt und glitschig. Und Steine hat es. Ich weiss nicht, ob ich jemals in meinem Leben solche Geröllhalden und Wege so aufgefüllt mit Steinen jeden Kalibers gesehen habe. Selbst bei trockenem Wetter kann nur mit grösster Konzentration marschiert werden, damit kein Unfall passiert. Und dann die Flora: Selbst unser Botaniker Richard staunt immer wieder ob dieser Vielfalt. Und Blumen, die man kaum mehr findet, Edelweiss in ganzen Gruppen. Auch das spricht für die Naturverbundenheit der Bevölkerung. Nie hätten wir jemanden gesehen mit gepflückten Blumen. Nein, jeder weiss was ein Nationalpark bedeutet und was er wert ist.

Die Wege werden langsam besser, weniger steil und weniger mit Felsbändern durchwachsen. So kommen wir zum Pogatin auf 1513 m und zum Krnski-Haus auf 1385 m.

Die Berghäuser sind Berg-Gasthäuser, gut und freundlich geführt. Einfach, aber alles ist da. Das Essen ist einfach, aber gut. Hauptsächlich gibt es Suppe. Wir haben uns oft nur mit Suppe und Mineralwasser ernährt, und uns gings prima. Auch eine Einsicht, die mich überraschte: Wir essen zuviel und zu mastig, weniger wäre mehr.

Manche Tage habe ich nur Brunnenwasser getrunken. Mit grossem Erfolg.

Nun ist also der letzte Tag auf unserer Höhenwanderung angebrochen. Schönes Wetter. Schon um 8 Uhr ist es möglich, nur im Unterhemd zu gehen. Heute steigen wir zum Klementa-Haus ab. Rund 800 m, alles in steilen Spitzkehren. In 2 Stunden sind wir unten beim Car. Unterwegs treffen wir einen Chor. In einer Pause singen sie Lieder, trotz der Anstrengung des Aufstiegs.

Wir sind wieder beim Car. Tauschen die nassen Kleider; wieviel wir geschwitzt haben in einer Woche? Ich weiss es nicht.

In einer Stunde gehts ins Trenta-Museum. Wir erfahren viel über die Talschaft, ihre Stärken, ihre Probleme; die selben wie bei uns in den engen Bergtälern. Am Nachmittag besuchen wir die SOCA-Quelle (Isonzo). Das muss man erlebt haben. Ein Kletter-

steig ist der reinste Spaziergang. Überall ist gut gesichert, was die Seile und Nägel betrifft. Doch alles geht gut, wir finden die Quelle in einem tiefen Loch. Das Ganze war den Gang wert, aber nichts für Schwindlige oder Angsthasen. Bei Gott nicht!

Wir steigen im Trenta-Hotel ab. Einfache Dreierzimmer. Sauber und ein bisschen Komfort.

Der Samstag meldet sich mit Sonnenschein und viel Wärme an, sind wir doch nahe der Adria.

Ein Besuch des Kriegsmuseums bringt uns den Unsinn des Ersten Weltkrieges noch einmal vor Augen. Viel haben wir auf den Wanderungen in den Bergen gesehen. Es graut uns manchmal vor dem Elend dieser Talschaft im Krieg. Am Nachmittag bekommen wir beim Besuch einer Schlucht angenehme Temperatur.

Am Sonntag besuchen wir die bekannten Postojna-Höhlen. Die grösste, die ich bis jetzt gesehen habe: 20 km lang, mit einer Bahn befahrbar. Hallen so gross wie Kirchen. Tropfsteine zu Tausenden in allen Grössen und in allen möglichen Gestalten. Eine Freude, der Phantasie freien Lauf zu lassen.

Ein Besuch des Schlossturms in Ljubljana zeigt uns die Stadt von oben. Ein Besuch der Altstadt die Stadt von innen.

Um 18.00 Uhr gibts ein Abschiedessen mit Martin und Paula, auch Stanco ist nochmals gekommen. So feiern wir mit unsern slowenischen Freunden Abschied.

Diese Woche hat uns ein Volk, zuvor kaum bekannt, näher gebracht. Sie haben uns sehr viel gegeben, sie haben uns in vielen Dingen andere Dimensionen gezeigt. Sie haben uns den fraglichen Wert des Reichtums gezeigt. Mit ihrer einfachen Freundschaft.

Was konnten wir ihnen geben, ausser Geld?

Lebt wohl und vergesst uns nicht. Wir werden uns immer an euch erinnern.

Die Heimfahrt im Schlafwagen verlief glatt. Wegen Umleitungen trafen wir mit 2 Stunden Verspätung in Zürich ein. Der ganzen, wunderbar verlaufenen Tour tat das keinen Abbruch.

Danke Heinz, dass Du uns dieses Erlebnis ermöglicht hast.

Gody Germann

Bergwanderwoche im Valsertal

26. August bis 1. September 2001

Tourenleiter: Hansruedi Liechi

Teilnehmer: 11

Elf wanderfreudige Veteranen begaben sich für eine Woche ins Valsertal, um unter der kundigen Führung von Hansruedi Liechi eine sehr schöne Woche mit abwechslungsreichen Touren durchzuführen. Im Hotel Alpina in Vals waren wir gut aufgehoben. In der Nacht herrschte absolute Stille. Die Kirchenglocke (50 m vom Hotel entfernt) wurde freundlicherweise von 22.00 bis morgens 6.00 Uhr abgestellt. Das Essen war fürstlich.

Das Programm gestaltete sich kurz wie folgt:

1. *Tag:* Hinreise bei strahlendem Wetter mit Bahn und Postauto. Bem–Chur–Ilanz–Vals.

2. *Tag:* Wanderung bei Superwetter von Vals–Auf der Matte–Alp Walletsch (1875 m), Peital–Chäppelihu–Vals. Wanderzeit etwa 5 Stunden.

3. *Tag:* Wieder Traumwetter. Mit dem Postauto nach Zervreila (Staumauer), dann Wanderung zur Lampertschalp (1996 m). Von dort gingen die ganz Guten noch zur Lentahütte. Rückweg gleiche Route zum Zervreila-Staudamm und Rückfahrt mit dem Postauto nach Vals. Wanderzeit etwa 5½ Stunden.

4. *Tag:* Wieder Traumwetter. Dito Fahrt mit dem Postauto nach Zervreila. Wanderung zum Guraletschsee (2409 m), Ampervreilsee (2377 m), Selvasee (2297 m), Selvaalp–Vals. Wanderzeit etwa 6½ Stunden.

5. *Tag:* Am Morgen noch Regen, der aber um 9 Uhr aufhört. Trotzdem bleibt es bedeckt. Wegen des zweifelhaften Wetters arrangiert Hansruedi am Morgen einen Besuch des Kraftwerkes Zervreila, der sicher für alle sehr eindrucksvoll und interessant war. Da das Wetter sich bessert wandern wir noch über Frunt–Moss–Leis nach Vals. Wanderzeit etwa 3½ Stunden.

6. Tag: Wetter trostlos. Deshalb wurde das vorgesehene Programm umdisponiert: mit dem Bus nach Ilanz, dann Postauto nach Waltensburg, «Kirchenbesichtigung», dann Wandern nach Brigels, mit Bus nach Tavanasa, dann Zug nach Ilanz und zurück mit dem Postauto nach Vals.

7. Tag: Am Vormittag Start zur Rückreise nach Bern. wo wir braungebrannt und glücklich kurz nach 14.00 Uhr eintreffen. Eine schöne Woche ist ohne Zwischenfall und mit vielen Erlebnissen glücklich zu Ende gegangen.

Werner Füeg

**IM SOMMER UND IM WINTER
AKTIVE ERHOLUNG
IN DEN BERGEN**



Bergsteigerschule MONTANARA
CH-6461 Isenthal • Tel. 041/878 12 59 • Fax 041/878 10 09
E-Mail: info@montanara.ch • Internet: <http://www.montanara.ch>

Subsektion Schwarzenburg

Tourenanmeldung

Wann anmelden, wie anmelden? Das Jahresprogramm gibt Auskunft. Der monatliche Höck im Bühl ist nicht nur für Anmeldung und Besprechung, sondern auch für gemütliches Beisammensein gedacht.

Programm

November

Bis am 17. Dezember 2001

Geleitetes Klettertraining in Riffenmatt jeden Montagabend. Treffpunkt um 19.00 Uhr am Bahnhof Schwarzenburg.

Leitung: Diverse

- | | | |
|---------|-------|---|
| 10.–11. | Sa–So | JO-Höck. Mit einem Schlussabend beenden wir unsere Tourensaison.
Leitung: Rolf Leuthold |
| 16. | Fr | Rucksackerläsete
20.00 Uhr im Rest. Bühl
Leitung: Regula Beyeler |
| 30. | Fr | Dezember-Höck
20.30 Uhr im Rest. Bühl.
Besprechung
Ein-/Auslaftour |

INTRA Verwaltungs- und Treuhand AG

Ihr zuverlässiger Partner für:
Buchhaltungen, Revisionen,
Unternehmens- und
Steuerberatungen

Brunnmattstrasse 38, 3007 Bern
Tel. 031 381 52 88 / Fax 031 381 56 46

NEUBAU UMBAU SANIERUNG



- Beratung, Ideen und Vorschläge
- Kostenermittlung Schätzungen
- Projektskizzen Baupläne
- Organisation Bauleitung

Daniel Vögeli, Architekt HTL, Baubiologe SIB
Bernastrasse 55, 3005 Bern, 031 352 77 87

gesundes Bauen und Wohnen auf ökologischer Basis